

Stadt Luzern
Immobilien
Baumanagement
Hirschengraben 17
6002 Luzern
www.immobilien.stadtluzern.ch

Jens Bernhardt
T 041 208 70 22
jens.bernhardt@stadtluzern.ch

Luzern, 27. November 2024

Schulanlage Steinhof Gesamtsanierung und Erweiterung Wettbewerb Kunst und Bau auf Einladung

Jurybericht zum Ideenwettbewerb Kunst und Bau



Impressum

Ausloberin

Stadt Luzern, Baudirektion
Immobilien Baumanagement
Hirschengraben 17
6002 Luzern

In Abstimmung mit Visarte Zentralschweiz

Bauherrschaft

Stadt Luzern Immobilien

Nutzer / Bauort

Schulanlage Steinhof
Steinhofstrasse 53
6005 Luzern

Titelbild: Visualisierung Aussenansicht (Bild: Huber Waser Mühlebach GmbH, Luzern)

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Ausgangslage	4
2 Ideenwettbewerb Kunst und Bau	5
2.1 Veranstalterin	5
2.2 Art des Verfahrens	5
2.3 Zusammensetzung der Jury.....	5
2.4 Teilnehmende.....	5
2.5 Beschrieb Bauprojekt	6
2.6 Aufgabenstellung Kunst und Bau.....	10
2.7 Ausführungssumme und Entschädigung	12
2.8 Ablauf	13
2.9 Publikation, Ausstellung und Termine.....	13
2.10 Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht	13
2.11 Weiterbearbeitung: Auftrag und Realisierung	13
2.12 Dokumentation	14
3 Beurteilung	14
3.1 Abgabeanforderungen.....	14
3.2 Beurteilungskriterien.....	14
3.3 Beurteilung	15
4 Antrag der Jury zur Weiterbearbeitung	15
5 Beschrieb und Würdigung	16
6 Schlussbestimmungen	23
7 Dank und Anerkennung	23

1 Ausgangslage

Überblick

Das Schulhaus Steinhof 1 an der Steinhofstrasse 50 wurde 1969 erbaut. Im Jahr 1982 wurde die Schulanlage Steinhof am Standort Steinhof 2 mit einer Turnhalle und einem Kindergarten erweitert. Zehn Jahre später, im Jahr 1992, wurde am gleichen Ort ein notwendig gewordener Schulhauspavillon ergänzt. Die Aussenportanlage wurde 2005 in ihrer heutigen Form ausgebaut.

Die beiden Schulstandorte Steinhof 1 und 2 werden am Standort Steinhof 2 zusammengelegt. Dazu wird die bestehende Turnhalle saniert und nach Abbruch des Schulpavillons sowie des Kindergartens ein neues Schulgebäude erstellt. Die Aussenanlagen werden durch Erneuerungen und Sanierungen den neuen Bedürfnissen angepasst. Nach Beendigung der Bau- und Sanierungsarbeiten im Frühjahr 2027 wird der Schulbetrieb bei der Schulanlage Steinhof 1 aufgegeben und das Areal nach einer weiteren Zwischennutzung als Provisorium zirka 2029 an eine gemeinnützige Wohnbauträgerschaft abgegeben. Aus diesem Grund wird in den nachfolgenden Kapiteln ausschliesslich der Standort Steinhof 2 behandelt.

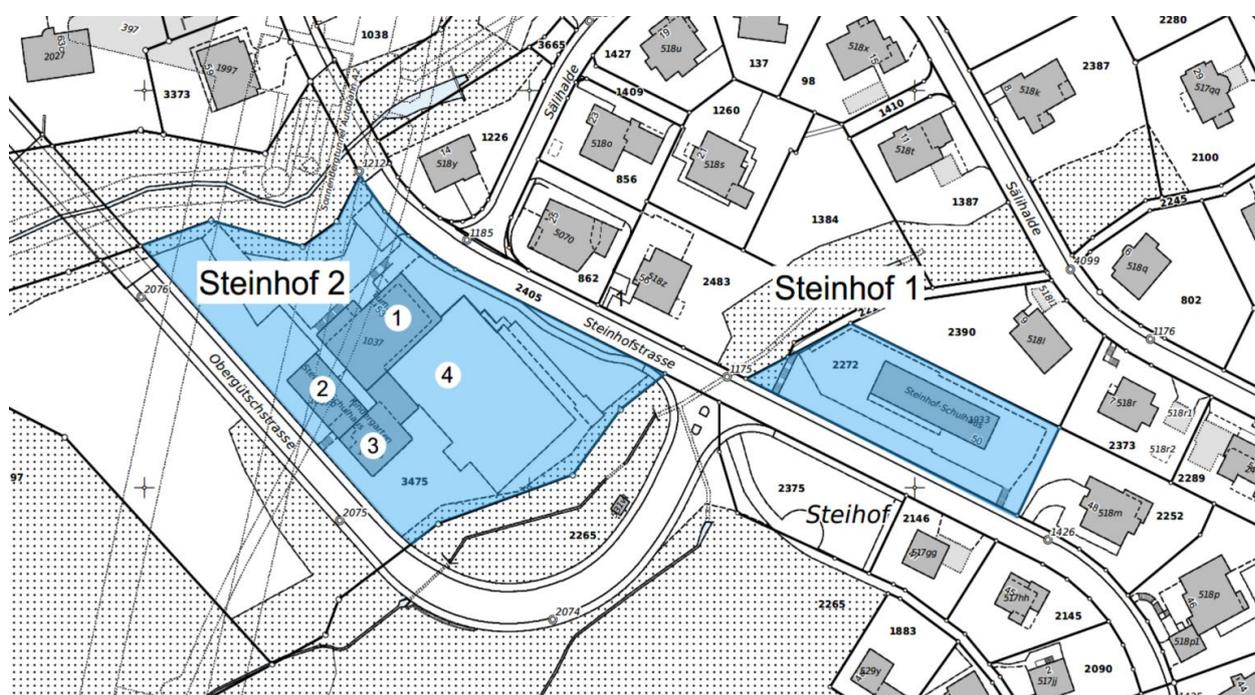


Abb. 1: Aktuelle Situation Schulanlage Steinhof mit den Standorten Steinhof 1 und Steinhof 2

Legende

- | | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| 1 Turnhalle (Sanierung) | 2 Schulpavillon (Abbruch) |
| 3 Kindergarten (Abbruch) | 4 Aussenportanlage (Umgestaltung) |

Projekt für die Gesamtsanierung und Erweiterung

Um eine hohe architektonische, betriebliche und bautechnische Qualität zu erreichen, wurde ein offener, anonymer Architektur- und Landschaftsarchitekturwettbewerb nach SIA 142 durchgeführt. Das Siegerprojekt des Architekturbüros Huber Waser Mühlebach GmbH und des Ingenieurbüros blesshess AG wurde anschliessend weiterbearbeitet und liegt nun als Bauprojekt vor. Dieses bildet die Grundlage für die vorliegende Ausschreibung Kunst und Bau. Die vorhandenen Unterlagen dazu (Pläne und Visualisierungen) werden als Beilage zum Programm abgegeben. Das Projekt wird u. a. an der Begehung vor Ort erläutert.

Wettbewerb «Kunst und Bau»

Die künstlerische Ergänzung öffentlicher Bauprojekte hat eine lange Tradition. Während in früheren Zeiten repräsentative Bauten ohne Kunst kaum denkbar waren und in der Regel über reichen Skulpturen-

und anderen Schmuck verfügten, brachte u. a. die Versachlichung der architektonischen Stile veränderte Sichtweisen. Die Vorstellungen über und die Anforderungen an künstlerische Projekte im Rahmen von Bauvorhaben haben sich stark verändert. Heute haben Kunst und Bau-Projekte den Anspruch, einen Ort, seine Geschichte und den aktuellen Kontext zu reflektieren und zur Identitätsstiftung beizutragen. Generell bekennt sich die Stadt Luzern grundsätzlich dazu, Bauten mit künstlerischen Interventionen zu bereichern. Um für die Schulanlage Steinhof einen geeigneten Kunstbeitrag zu finden, schreibt die Stadt Luzern diesen Ideenwettbewerb aus.

2 Ideenwettbewerb Kunst und Bau

2.1 Veranstalterin

Veranstalterin und Auftraggeberin des Ideenwettbewerbes ist die Stadt Luzern, vertreten durch die Baudirektion, Bereich Immobilien Baumanagement, Hirschengraben 17, 6002 Luzern.

Kontakt: Jens Bernhardt, Bauherrenvertreter
Telefon: 041 208 70 22, Email: jens.bernhardt@stadtluzern.ch

2.2 Art des Verfahrens

Das Verfahren wurde als einstufiger Ideenwettbewerb im Einladungsverfahren mit sechs Teilnehmenden unter Beachtung der "Wettbewerbsordnung für Bildende Kunst" der visarte durchgeführt und untersteht den Gesetzen und Verordnungen des öffentlichen Beschaffungswesens.

2.3 Zusammensetzung der Jury

Die Jury setzte sich aus einer ungeraden Zahl von stimmberechtigten Mitgliedern wie folgt zusammen:

Fachjuroren:

- Tatjana Erpen, Freischaffende Künstlerin, Präsidentin Kommission Bildende Kunst der Stadt Luzern
- Claudia Kübler, Freischaffende Künstlerin, Dozentin
- Thom Huber, dipl. Architekt ETH SIA BSA, Huber Waser Mühlebach GmbH

Sachjuroren:

- Jens Bernhardt, Architekt, Bauherrenvertreter Stadt Luzern (Vorsitz)
- Teddy Henzi, Infrastruktur und Planung, Volksschule Stadt Luzern

Zur Beurteilung statisch relevanter Beiträge wurde der beauftragte Projektgenieur, Philipp Hess, blesshess ag Luzern, beratend beigezogen.

2.4 Teilnehmende

Auf Vorschlag der Kommission für bildende Kunst der Stadt Luzern wurden folgende Kunstschaftende zur Teilnahme eingeladen:

- Peter Regli
- Davina Deplazes
- Diana Seeholzer
- Florian Maritz

- Katrin Keller
- Antonia Röllin

2.5 Beschrieb Bauprojekt

Die nachfolgende Abbildung stellt die Situation und eine Übersicht der geplanten Massnahmen dar. Das bestehende Turnhallegebäude (1) wird mit einem Anbau (3) verlängert und mit dem Neubau (2) zu einem flächeneffizienten Schulgebäude erweitert. Die kompakte Zusammenfügung belässt eine grössere zusammenhängende Freifläche. Der bestehende, in Massivbauweise erstellte Kindergarten (4) sowie der in Holzbauweise errichtete Schulhauspavillon (5) werden abgebrochen.

Die Umgebungsgestaltung entwickelt sich aus dem Thema des umgebenden Waldes. Die neue Schulanlage wird auf einer Lichtung platziert und fügt sich trotz einer maximalen Höhendifferenz von 20 m harmonisch in die Topografie ein.



Abb. 2: Übersicht Schulanlage Steinhof 2

Legende

1 Sanierung Turnhallegebäude
6 Sanierung Aussensportplatz

2 Erweiterungsneubau
3 Turnhallenanbau

4 Abbruch Kindergarten
5 Abbruch Schulpavillon

○ Bestand

○ Neubauten

○ Abbruch

2.5.1 Städtebauliches Konzept

Die Platzierung des Neubaus besticht durch ihre Einfachheit. Dem bestehenden Turnhallenbau wird ein neues, leicht versetztes Schulhausgebäude zur Seite gestellt. Es entsteht ein kompaktes, in die bestehende Topografie eingebettetes Gesamtvolumen mit gut auffindbaren Zugangsbereichen. Der Zusammenbau ermöglicht intern einen sehr effizienten Schulbetrieb und bietet spannende Sichtbezüge an der

Schnittstelle zwischen Alt und Neu. Der geplante Neubau übernimmt die gegebenen Proportionen der Turnhalle. Durch den horizontalen und vertikalen Versatz bleiben beide Baukörper klar ablesbar. Das kompakte Gesamtvolumen wird dadurch gegliedert und fügt sich somit gut in das Quartier ein. Durch den Erhalt der Turnhalle bleibt auch die bestehende Schule in Erinnerung.



Abb. 3: Visualisierung Neu- und Bestandsbau Steinhof 2, Ansicht von der Steinhofstrasse

2.5.2 Sanierung, Umbau und Erweiterung des bestehenden Turnhallengebäudes

Die Substanz des in Massivbauweise erstellten Turnhallengebäudes ist in einem guten Zustand. Somit werden die Turnhalle und der darunterliegende Garderobentrakt weitestgehend im Ursprungszustand belassen und behutsam, mit möglichst geringer Eingriffstiefe und unter Weiterverwendung bereits vorhandener Bauteile, saniert. Die Fassade wird aufgrund ihrer gestalterischen Qualitäten in ihrem Ausdruck erhalten und dient damit gleichzeitig als Identifikator im Quartier. Das zurückversetzte Erdgeschoss wird bis auf die Fassadenflucht der darüber auskragenden Turnhalle erweitert. Damit werden sowohl die Erschliessung zwischen dem neuen und dem alten Gebäudeteil als auch bauphysikalische Themen gelöst.

Der Bestandsbau wird hangaufwärts mit einem Anbau verlängert. Dieser verbindet mittels eines Treppenhauses und Lifts alle Geschosse des Bestands- und des Erweiterungsbaus hindernisfrei. Der Anbau beinhaltet oberirdisch eine Regenerationsküche und eine Lüftungszentrale für die Küche und die Turnhalle. Unterirdisch im Anbau befinden sich der Geräteraum, Lager- und Technikräume.

2.5.3 Erweiterungsneubau

Der überwiegend in Holzbauweise erstellte Neubau ist klar als zeitgemässer Schulhausbau erkennbar und zitiert gleichzeitig die qualitätsvolle Architektur des bestehenden Turnhallengebäudes. Durch die Adaption der vorhandenen Farbgebung und Materialisierung und durch die Übernahme wesentlicher gestalterischer Merkmale, wie z. B. die abgerundeten Gebäudeecken, werden die beiden Baukörper äusserlich zu einem Paar verbunden.

Die innere Struktur des Neubaus orientiert sich am Wunsch nach einer offenen, familiären Schule für die Basisstufe. Die Unterrichts- und Betreuungsräume verteilen sich über drei Geschosse und werden durch eine grosszügige Kaskadentreppe miteinander verbunden. Das Herz der Anlage bildet die über alle Geschosse offene, grosszügig dimensionierte und frei bespielbare Atelierzone, welche vielfältige Nutzungen erlaubt, die innere Orientierung klärt sowie Blickbeziehungen zwischen Alt- und Neubau ermöglicht.



Abb. 4: Visualisierung Atelierzone Neubau mit Blick in die bestehende Turnhalle

Die Unterrichtsräume befinden sich in den beiden Obergeschossen. Die Klassenzimmer sind ab der Atelierzone über eine Vorzone erschlossen. Die benachbarten Gruppenräume sind so angeordnet, dass sie separat nutzbar sind oder als Erweiterungen der Atelierzone funktionieren können. Weiterhin befinden sich in den Obergeschossen alle für den Schulbetrieb notwendigen Büroarbeitsplätze, Besprechungs-, Arbeits- und Vorbereitungszimmer. Die Räume für die Betreuung und die Musikschule sowie ein Mehrzweckraum befinden sich im Erdgeschoss mit direktem Zugang in den Garderobentrakt unter der Turnhalle, nach aussen zum Pausenplatz und zu den Sport- und Spielanlagen. Von diesen direkt zugänglich sind ein im Erdgeschoss des Gebäudes integriertes, öffentlich nutzbares Aussen-WC und ein Aussen-gerätezimmer angeordnet. Die genderneutralen Universal-WC-Anlagen sind gut erreichbar auf das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss verteilt.

2.5.4 Energie

Der Energieverbrauch und die Energieproduktion sind politisch und gesellschaftlich wichtige und aktuelle Themen. Das Projekt der Gesamtanierung und Erweiterung ist diesbezüglich optimiert: Der Energieverbrauch wird durch Wärmedämmungen und moderne Haustechnik minimiert. Gleichzeitig wird die Eigenproduktion von Solarstrom durch die Aktivierung von Dach- und Fassadenflächen maximiert. Die Sensibilisierung für den Verbrauch und die Herkunft der Energie sind sowohl ein schulisches, aber auch gesellschaftlich übergeordnetes Thema.

2.5.5 Aussenraum

Der gesamte Aussenraum wird nach den Grundsätzen des Labels «Grünstadt Schweiz» gestaltet. Flächen werden entsiegelt, Teilbereiche werden ökologisch aufgewertet und Naturerlebnisse ermöglicht. Der bestehende Sportplatz wird saniert und bleibt, in kleinerer Abmessung, erhalten. Zwischen diesem und dem Neubau ist ein vielfältig nutzbarer Schulhausplatz geplant. Ökologisch wertvolle Flächen, wie z. B. Waldränder, sollen erhalten bzw. geschützt werden. Der Freiraum bietet erforderliche Nutzungen und Flächen an und bleibt gleichzeitig vielfältig beispielbar.

Der den Schulstandort umgebende Wald als identitätsstiftender Landschaftsraum wird bei der Entwicklung der Umgebungsgestaltung prägend wahrnehmbar und fliesst in der Konzeption auf verschiedenen Ebenen ein.

2.5.6 Bestehende Kunst am Bau

Im nördlichen Teil des Aussenbereichs der Schulanlage Steinhof 2 befindet sich die Bronzeplastik «Erde» des Künstlers Rudolf Blättler aus dem Jahr 1983. Das Kunstwerk wird während der Bauphase am Ort geschützt und wird im Anschluss am ursprünglichen Standort wieder erlebbar sein.



Abb. 5: Bodenplastik «Erde»

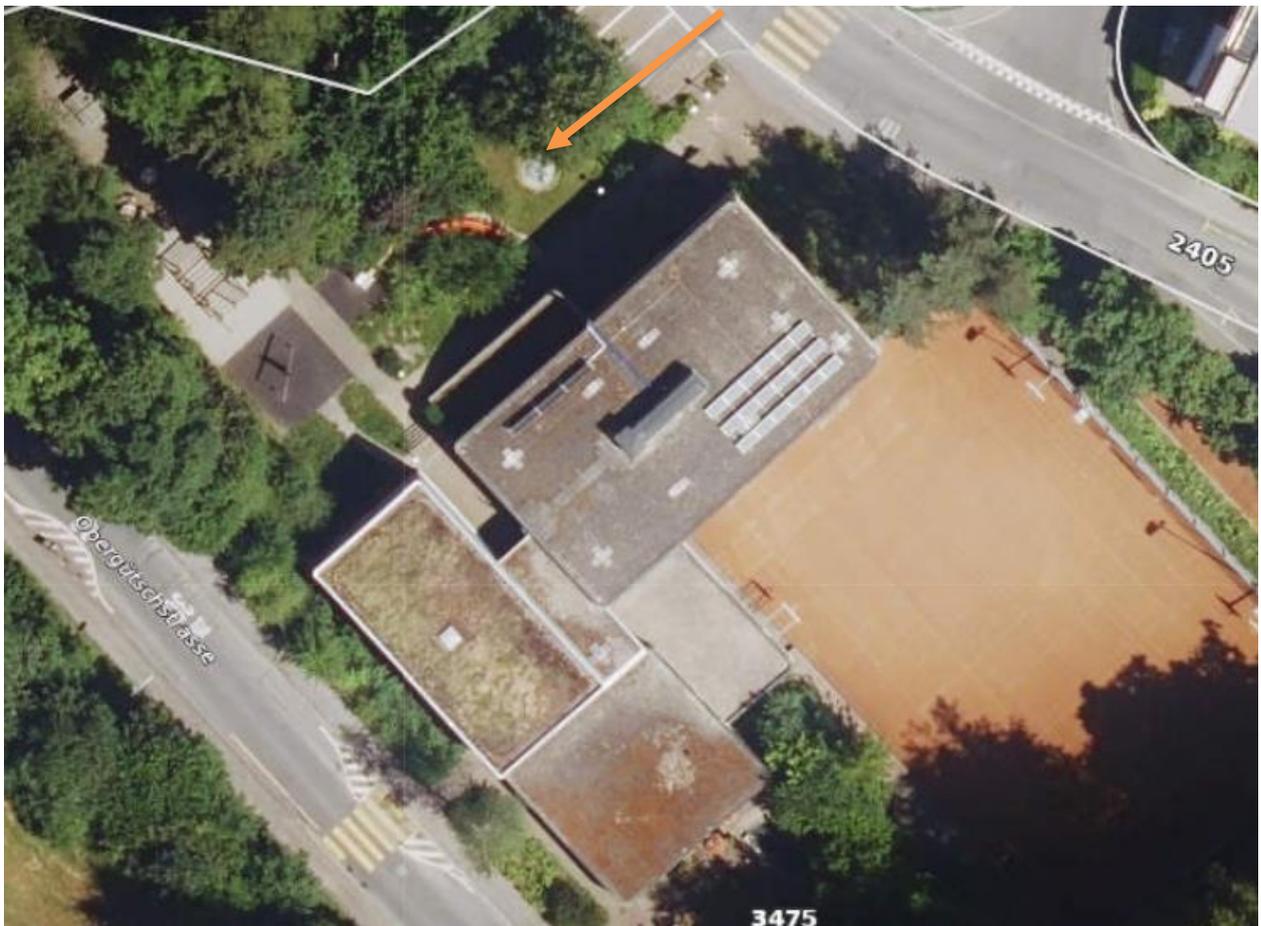


Abb. 6: Lage der Bodenplastik «Erde» auf dem Areal Steinhof 2

2.6 Aufgabenstellung Kunst und Bau

Die Projektidee soll von den Nutzerinnen und Nutzern (Kindergartenkinder, Primarschulkinder, Lehrpersonen, Quartierbevölkerung und Vereine) als Bereicherung und Anregung erkannt werden und somit einen Mehrwert darstellen. Die Kunstbeiträge sollen auf die Architektur und/oder die Schulnutzung eingehen und/oder einen Bezug zum umgebenden Wald herstellen, um die Liegenschaft durch den künstlerischen Eingriff räumlich-gestalterisch wie auch atmosphärisch aufzuwerten. Die Kunstinterventionen sollen den Ort reflektieren und identitätsstiftend wirken. Zu beachten ist, dass durch den künstlerischen Eingriff keine erhöhten Unterhaltsmassnahmen im Betrieb entstehen dürfen und die Sicherheit der Nutzenden nicht gefährdet wird.

Bei der Auswahl der Projektperimeter (Standorte 01 – 04) wurde Wert daraufgelegt, dass Kunstprojekte für möglichst viele Personen erlebbar sind. Vor allem die talseitigen Fassaden der bestehenden Turnhalle und des Neubaus sowie der Zugang in das neue Schulgebäude treten stark in Erscheinung, prägen den Ort entscheidend mit und bieten sich dadurch besonders für Kunstinterventionen an. Der Aussenraum der Schulanlage ist mehrheitlich von Wald umgeben und daher aufgrund stringenter Auflagen von künstlerischen Eingriffen ausgenommen. Da der Neubau direkt an den Bestand angebaut wird, passiert vor allem an den Übergängen von Alt zu Neu bereits sehr viel, sodass auch die Innenbereiche für Kunst am Bau nicht zur Verfügung stehen. Nachfolgend werden die Eingriffsmöglichkeiten umschrieben. Generell sind auch mehrere Einzelarbeiten an verschiedenen Standorten oder übergreifende und verbindende Konzepte vorstellbar.



Abb. 7: Standortübersicht für Kunst und Bau, Ansicht von Steinhofstrasse (links: Schulneubau, rechts: bestehende Turnhalle)

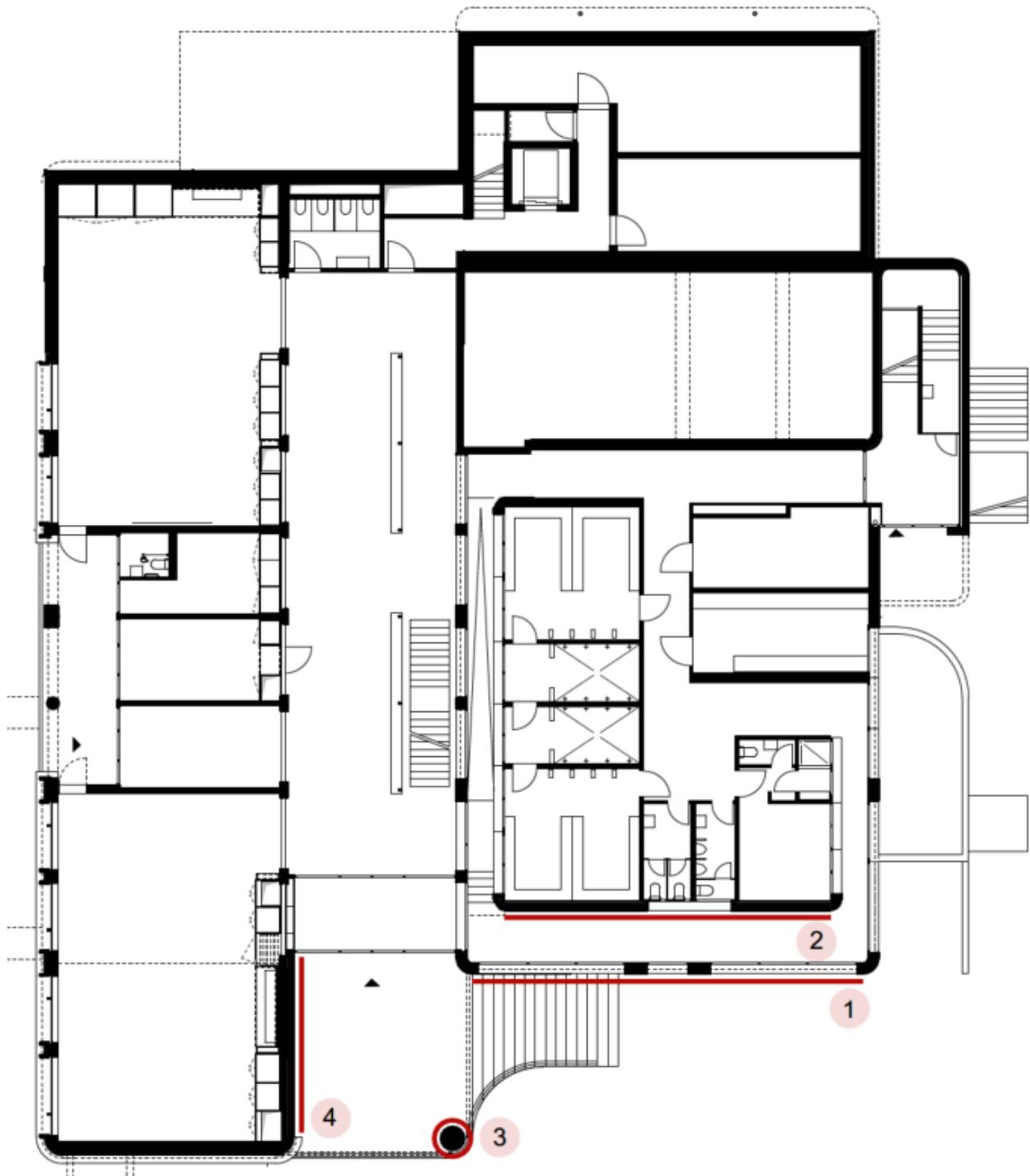


Abb. 8: Standortübersicht für Kunst und Bau, Grundriss Erdgeschoss

2.6.1 Standort 01: Nordost-Fassade des Turnhallegebäudes

Die Substanz des in Massivbauweise erstellten Turnhallegebäudes ist in einem guten Zustand. Somit werden die Turnhalle und der darunterliegende Garderobentrakt weitestgehend im Ursprungszustand belassen und behutsam, mit möglichst geringer Eingriffstiefe und unter Weiterverwendung bereits vorhandener Bauteile, saniert. Die bestehende Fassade in rauem, rötlich durchgefärbtem Sichtbeton wird gesäubert, aufgrund ihrer gestalterischen Qualitäten in ihrem Ausdruck erhalten und dient damit gleichzeitig als Bezugspunkt im Quartier.

Aufgrund der prominenten Lage der Fassade, drängt sich diese als Ort für Kunst am Bau förmlich auf.

Vorstellbar sind hierbei additive Interventionen, zum Beispiel in Form von Plastiken oder Skulpturen aber auch zweidimensionale, sensibel auf die bestehende Oberfläche reagierende Eingriffe.

2.6.2 Standort 02: Laubengang Nordost des Turnhallengebäudes

Das zurückversetzte Erdgeschoss des Turnhallengebäudes wird an der Flucht der darüber auskragenden Turnhallenfassade (Standort 01) verglast und damit eine gut einsehbare, neu innenliegende Erschliessungszone geschaffen. Die wegbegleitende, ehemalige Aussenwand aus Sichtbeton steht für einen eher flächigen künstlerischen Beitrag zur Verfügung. Die lichte Durchgangsbreite darf dabei um nicht mehr als 10cm reduziert werden.

2.6.3 Standort 03: Stütze im Eingangsbereich Steinhofstrasse des Schulhausneubaus

Die Schulanlage Steinhof verfügt an allen Seiten über Zugänge in das Gebäudeensemble. Der präsenteste Eingangsbereich befindet sich im Erdgeschoss des Neubaus, in direkter Nachbarschaft zu den Standorten 1 und 2 und ist vom Kreuzungsbereich Sälihalde / Steinhofstrasse sehr gut einsehbar. Der offene Bereich ist witterungsgeschützt geplant und überdeckt eine Fläche von rund 50m². Aufgrund der Auskragung ist unter der Aussenecke des Schulhauses eine Stütze notwendig. Diese Stütze ist Gegenstand für künstlerische Interventionen und kann von Grund auf neu gedacht werden, solange es im Bereich des statisch möglichen bleibt und auch alle weiteren baulichen Anforderungen (u. a. Brandschutz) eingehalten werden.

2.6.4 Standort 04: Wand im Eingangsbereich Steinhofstrasse des Schulhausneubaus

Direkt neben der Stütze (Standort 3) befindet sich eine neu geplante Wand, gleich gegenüber der grossen Zugangstreppe ab der Steinhofstrasse. Die gesamte Wandfläche steht für einen künstlerischen Eingriff zur Verfügung. Aktuell ist für diese Wandfläche eine gedämmte Holzständerkonstruktion geplant. Die Materialisierung der Oberfläche wurde noch nicht abschliessend definiert und kann für ein Kunstobjekt frei gewählt werden, muss aber den Brandschutzanforderungen «nicht brennbar» (RF1 nbb) genügen. Seitens Ausloberin sind auch Kunstobjekte oder Gestaltungen mit Nutzungsmöglichkeit, z. B. als Sitzgelegenheit denkbar.

2.7 Ausführungssumme und Entschädigung

Das Kostendach für Arbeit, Material und Honorar des/der zur Ausführung bestimmten Projekts/Projekte beträgt gesamthaft **Fr. 73'000.– (inkl. MWST)**. Falls die künstlerischen Vorschläge ohnehin notwendige Bauelemente miteinbeziehen, werden die entsprechenden Baukosten dem Baubudget belastet. Alle anderen für die Realisierung des Kunstprojektes benötigten Aufwendungen werden über das Kunstbudget verrechnet.

Für die rechtzeitige und vollständige Abgabe der Entwürfe wird pro Teilnehmerin bzw. Teilnehmer eine Entschädigung von je Fr. 4'000.– (inkl. MWST) vergütet.

Die mit der Ausführung betrauten Kunstschaffenden sind verpflichtet, vom Honoraranteil der Ausführungssumme 1% an den „Unterstützungsfonds für schweizerische bildende Künstler“ zu entrichten. Der Betrag wird vom Veranstalter abgezogen und nach Rechnungsstellung an den Unterstützungsfonds überwiesen.

2.8 Ablauf

Am Dienstag, den 03. September 2024, fand ab 10.00 Uhr die gemeinsame, für alle Wettbewerbsteilnehmenden obligatorische Orientierung und Begehung auf der Schulanlage Steinhof 2, Steinhofstrasse 53, Luzern statt, an welcher das Bauprojekt durch die Architekten erläutert wurde und erste Fragen beantwortet werden konnten. Die anschliessende Möglichkeit der schriftlichen Fragestellung bis zum 10. September 2024 wurde nicht in Anspruch genommen. Alle Projektvorschläge wurden fristgerecht bis zum Abgabetermin am 5. November 2024, 16.00 Uhr, in Papierform und digital eingereicht.

Am 12. November 2024 wurden der Jury die Beiträge durch die Teilnehmenden präsentiert. Der zweite Teil der Jurierung fand anschliessend am selben Tag ohne die Kunstschaffenden statt.

2.9 Publikation, Ausstellung und Termine

Alle Wettbewerbsbeiträge werden vom 4. bis 17. Dezember 2024 in der Heiliggeistkapelle im Stadthauspark ausgestellt. Die Luzerner Medien werden über das Wettbewerbsergebnis informiert.

Die Realisierung des Kunst- und Bauprojekts erfolgt mit den Arbeiten zur Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Steinhof. Der Baustart ist im März 2023, der Bezug und die Inbetriebnahme der Bauten auf Februar 2027 und die Fertigstellung der Umgebungsarbeiten bis Juli 2027 vorgesehen.

2.10 Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht

Die Entwürfe sowie die Urheberrechte bleiben Eigentum der Teilnehmenden. Die Teilnehmenden räumen der Veranstalterin, den Architekten und projektbeteiligten Planenden das entschädigungslose Recht ein, die eingereichten Studienbeiträge sowie Abbildungen des späteren Werkes unter Namensnennung zu publizieren. Die Regelung und Abgeltung allfälliger Urheberrechte Dritter ist Sache der Teilnehmenden.

2.11 Weiterbearbeitung: Auftrag und Realisierung

Die Verfassenden des von der Jury vorgeschlagenen Entwurfs sollen mit der Weiterbearbeitung und Realisierung des Werkes beauftragt werden. Die Jury behält sich vor, bei einem nicht ausreichend befriedigenden Ergebnis eine Überarbeitung zu beschliessen. Die Weiterbearbeitung und die Ausführung werden in einem Vertrag geregelt.

Die Ausführung des Kunstwerks erfolgt in erster Linie in Zusammenarbeit zwischen den Kunstschaffenden, den Architekten und der Bauherrschaft bzw. deren beauftragten Vertretung. Die Ausführung richtet sich grundsätzlich nach der bewilligten Wettbewerbseingabe. Projektänderungen im Verlauf der Ausführung benötigen die Zustimmung der Bauherrschaft.

Nach vollständiger und mängelfreier Fertigstellung wird das Werk abgenommen und der Bauherrschaft bzw. dem Nutzer übergeben.

Der Vorschlag / das Kunstwerk wird nach Eingabe mit den Behörden geprüft und bedingt unter Umständen eine zusätzliche Baueingabe. Gemäss vorgenannten Umständen kann eine Ausführung nur vorbehaltlich einer Bewilligung garantiert werden, alle Teilnehmenden sind sich des Restrisikos bewusst.

2.12 Dokumentation

Die Kunstschaaffenden erstellen bis zur Fertigstellung des Kunstwerks eine Dokumentation und übergeben diese der Bauherrschaft in zweifacher Ausführung - in Papierform sowie einmal in elektronischer Form. Das Dokument umfasst ein künstlerisches sowie ein technisches Dossier.

Anhand des künstlerischen Dossiers soll die Intention der Kunstschaaffenden nachvollzogen werden können. Dies soll es insbesondere ermöglichen, das Werk bei allfälligen künftigen Restaurierungen im Sinne der Kunstschaaffenden zu erhalten.

Das technische Dossier enthält sämtliche Angaben und Unterlagen zur Ausführung des Kunstwerks (Beschrieb des Werks, Baupläne, Materialspezifikationen, Modelle, Rechnungen und Unternehmerlisten etc.) sowie ein Reinigungs-, Pflege- und Unterhaltskonzept. Die Pflege des Kunstobjekts liegt beim Betrieb der Stadt Luzern.

3 Beurteilung

3.1 Abgabeanforderungen

Die Entwürfe sollten möglichst einfach und verständlich mittels Skizzen, Plänen oder Fotomontagen dargestellt werden und mussten nachfolgend aufgeführte Angaben enthalten:

Inhaltliche Angaben

- Darstellung des Interventionsbereichs
- Visualisierung von Idee und Konzept
- Beschrieb des künstlerischen Eingriffs, Materialisierung, etc.
- Angaben von Abmessungen, ggf. Gewicht, etc.
- Reinigungs- und Pflegekonzept
- Hinweise auf notwendige bauseitige Leistungen (Fundamente, Baumeisterarbeiten, Elektroinstallationen, Sanitärinstallationen, Malerarbeiten, Umgebungsarbeiten, etc.)
Hierbei muss klar ersichtlich sein, welche Leistungen im offerierten Angebot in-/exkludiert sind. Andernfalls wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass alle Aufwände berücksichtigt sind.

Formale Abgabeanforderungen (gültig für Papierform und digitale Abgabe)

- Maximal 4x A3 (Visualisierung der Idee)
- Erläuterungsbericht A4 (Beschrieb der Idee)
- Ausgefüllte Selbstdeklaration
- Ausgefüllte Kostenzusammenstellung, aufgeschlüsselt in:
 1. Realisierung Kunstwerk (inkl. Erarbeitung, Konstruktion, Materialkosten, Transportkosten, Maschinen, Geräte, Gerüste, allfällige bauseitige Leistungen, etc.)
 2. Honorar
- Zusätzliche Material- und/oder Farbmuster und handliche Modelle sind erlaubt
- Couvert mit Rechnung und Einzahlungsschein für die Auszahlung der Entschädigung

Varianten waren nicht zulässig.

3.2 Beurteilungskriterien

Die Auswahl des Kunstwerkes erfolgte durch die Jury anhand folgender Kriterien:

- Künstlerische Qualität (Idee, Konzept, Verständlichkeit, gesellschaftliche Relevanz, Originalität)
- Orts- und Kontextbezug (Nutzende, Stadtraum, Architektur, Geschichte, Sozialraum, Quartier)
- Realisierbarkeit (Umsetzbarkeit der Idee, Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit)
- Nachhaltigkeit (Unterhalt, Wartung, Betrieb, sowie künstlerisch und gesellschaftlich)
- Gesamtwirkung
- Einhaltung des Budgets sowie Nachvollziehbarkeit und Kostentransparenz
- Aufwand für den Unterhalt und die Pflege des Kunstwerkes

3.3 Beurteilung

Die Beurteilung der Beiträge erfolgte am 12. November 2024 im Anschluss an die Präsentationen.

4 Antrag der Jury zur Weiterbearbeitung

Die Jury empfiehlt der Veranstalterin, Davina Andrea Deplazes mit dem Beitrag «Propeller» zu beauftragen und den Projektvorschlag in Abstimmung zwischen Künstlerin und Bauherrenvertretung weiterzuentwickeln.

5 Beschreibung und Würdigung

Davina Andrea Deplazes

«PROPELLER»



Die dreiteilige Intervention „Propeller“ von Davina Deplazes gestaltet den Eingangsbereich des Schulhauses und breitet sich von dort über die Fassade des Gebäudes aus. Inspiriert von den umgebenden Ahornbäumen wird die Form des unverwechselbaren Samens zum wiederkehrenden Motiv der Arbeit. Die geflügelte Frucht wird zum Sinnbild für die verschiedenen Entwicklungsschritte im Lern- und Lebensprozess der Schulkinder: Fallen, Fliegen, Taumeln, Tanzen. Den negativ konnotierten Begriff des Fallens überträgt sie in einen positiven Aspekt der Weiterentwicklung: der Fall ist ein wirbelnder Tanz und nach der Landung und Erdung wächst die Pflanz himmelwärts. „Propeller“ macht Mut für Wagnisse und für das Gehen auf unsicheren Wegen.

Überzeugt hat die präzise Formensprache des Vorschlags sowie auch der sorgfältige Umgang mit Materialien. Holz und Marmor sind beständige Ausgangsmaterialien und Davina Deplazes versteht es, diese wirkungsvoll miteinander in Verbindung zu bringen. Nach Möglichkeit wird das Holz der gefälltten Ahornbäume von der Baustelle verwendet.

Die Eingabe besteht aus drei Elementen:

- bemalte, skulpturale Objekte aus Holz und Marmor verkörpern Propeller-Samen, die an unterschiedlichen Stellen platziert sind
- ein eingraviertes Propellersamen auf der Betonsäule beim Eingang
- sieben helle Marmorplatten mit eingefrästen, ornamentartigen Propeller-Darstellungen

Im Unterricht kann das Motiv des Ahornsamens vielseitig einbezogen werden. Als Ausgangspunkt zu Themen wie Baum, Lebensraum, Kreisläufe bis hin zu Body-Extension oder Wachstum im positiven Sinn. Die Intervention regt an zum praktischen Experimentieren mit der Flugfähigkeit von gesammelten Samen und verbindet individuelle Erfahrungen mit den Kunstobjekten. Auch kann die Arbeit als verschmitzter Kommentar zum Verhalten von Helikopter-Eltern gedeutet werden, mit dem Hinweis, dass jeder Sprössling seine eigenen Flügel besitzt.

Die aufwändigen Verfahren zur Herstellung der Fräsungen in den Marmorplatten, wie auch die gravierte Form in der Säule, liessen Bedenken aufkommen, ob die gesamte Produktion umgesetzt werden kann, ohne auf eine faire Entlohnung zu verzichten.

Zudem stellte sich die Frage, ob ein geschichtsträchtiges Material wie Marmor dem Schulkontext gerecht wird und was mit dieser edlen Materialwahl und prominenten Setzung der Marmorreliefs im Eingang vermittelt werden soll. Auch wurde diskutiert, ob die Wiederholung des Motivs in drei Varianten überhaupt sinnvoll ist.

Weiterbearbeitung

Als besonders gelungen bewertet die Jury die Gestaltung und Komposition der einzelnen Propeller-Samen in den verschiedenen Stadien. Die Setzung der Objekte ist souverän, spannungsvoll und zeugt von Davina Deplazes präziser Vorstellungskraft. Die Platzierung dekoriert nicht die Fassade, sondern verbindet Innen- und Aussenraum auf subtile Weise und schafft es, den Blick auf die andere Seite der Glasscheibe zu ziehen. Die Jury betrachtet diese skulpturale Arbeit, die Darstellung der Samen in den verschiedenen Entwicklungsstadien, als zentrales Element der Intervention.

Deshalb empfiehlt die Jury, diesem Teil der Arbeit mehr Platz und Gewicht zu geben und im Gegenzug auf die anderen Elemente zu verzichten. Dabei kann der Interventionsperimeter auf die ganze Fassade erweitert werden. In Rücksprache mit der Künstlerin wird das Projekt „Propeller“ aus oben genannten Gründen, in reduzierter und fokussierter Form weiterentwickelt. Sowohl die Jury als auch die Auftraggeberin freuen sich, Davina Deplazes diese Aufgabe anzuvertrauen und sind gespannt auf die Umsetzung.

Peter Regli

«WANDRELIEF»



Spuren im Schnee ist die erste Assoziation zu Peter Reglis Wandarbeit aus Keramik. Die 360x270 cm grosse Intervention auf der Wand im Eingangsbereich wird zur Einladung, den Raum zu betreten. Auf handgeformten Keramikplatten unterschiedlicher Formate finden sich Muster in verschiedenen Dynamiken und Richtungen. Die Arbeit verführt uns, diese Spuren zu lesen und ihnen zu folgen, jedoch verlaufen sich die Fährten in der Menge. Die matten Vertiefungen in glänzend weisser Oberfläche, die fast schon an Zuckerguss denken lässt, bilden ein inspirierendes Spiel von Kontrasten, Farbe und Reflexion. Spuren lassen zurückblicken und befragen, was da geschah.

Auch die Abdrücke der Kinder auf dem frisch verschneiten Pausenhof sind uns ein bekanntes Abbild vergangener Pfade, gekreuzter Wege, sozialer Interaktionen und oft auch ausgelebter Emotionen. Die Kinder beim ersten Schnee zu unterrichten sei eine besondere Herausforderung, ist von den Lehrpersonen zu erfahren. Mit kommendem Schnee wächst auch der Übermut.

Die Jury würdigt Peter Reglis überzeugende Umsetzung der Bildidee ins Material: archaisch von Hand gemacht, ist sie nicht rein visuell, sondern wird auch haptisch und sinnlich erlebbar. Die Arbeit zeugt von einem feinem Gespür für Materialität und Komposition. Fundiert ausgeführt mit aufmerksamem Umgang zu Details und Montage, werden die Keramikplatten stossend, fugenlos verlegt, was die Qualität als Bild unterstützt.

Der Jury fehlt ein vertiefter Kontextbezug. Das überzeugende Wandrelief ist ebenso in einer Ausstellung oder einem anderen Kunst und Bau-Kontext denkbar, es schafft zu wenig konkrete Bezüge zum Schulhaus Steinhof. Was Spuren hinterlässt, ist in diesem Werk die Hand des Künstlers selbst. Die Jury hätte es zudem begrüsst, Abdrücke der Nutzenden des Gebäudes, der Kinder selbst, zu integrieren oder als Inspiration im Werkprozess zu nutzen.

Spuren sind auch Hinweis auf Koexistenz mit anderen Lebensformen. Das durchaus spannende und aktuell viel diskutierte Thema des Hinterlassens von Spuren könnte weiter vertieft und befragt werden.

Diana Seeholzer

«PAUSE»



Farbenfrohe Anhäufungen von rund gewölbten Keramikobjekten zieren den Eingang, den Flur und die Fassade des Schulhauses. Die glänzenden Formen sind in verschiedenen Farbtönen im Farbspektrum der beiden Gebäudefassaden glasiert. Inspiriert von den Rundungen der bestehenden Architektur, hat Diana Seeholzer die Form des Kreises übernommen und weiterentwickelt.

Als Ausgangspunkt für die Anordnung der Formen diente die Vorstellung der Schüler:innenschar in der Pause. Die Jury würdigt die Idee, die Pause als wichtigen Moment des Ausbrechens aus der Konzentration und aus den vorgegebenen Rahmen zu thematisieren. Als Möglichkeit auszuatmen und aufzutanken, bildet die Pause einen wichtigen Gegenpol zu Funktionalität. Leichtigkeit und Freude an Kinder weiterzugeben ist so auch Grundmotivation dieses Vorschlags. Dass die gestaltete Intervention zur Wertschätzung der Pause selbst wird, bezeugt die empathische Haltung der Künstlerin. Das kreative Potential der freien Zeit zu thematisieren, ist eine spannende und wichtige Aussage in einer leistungsorientierten Gesellschaft, die Jury schätzt diese Intention besonders.

Zentral ist die Farbgebung der Keramikobjekte, welche in einer Vielfalt von Farbtönen glasiert werden. Ohne den visuellen Bezug zum Gebäude erinnert die Farbpalette, gerade auch mit der glänzenden Oberfläche, an den Kosmetikbereich, zum Beispiel an ein Nagellack-Sortiment. Im Kontext der Fassaden wird schnell klar, dass sich die glänzenden Punkte an den Oberflächen dieser orientieren, und sich spielerisch darauf beziehen. Dennoch vermochte die Wahl der Farbpalette, obschon sie sich an der Architektur orientiert, nicht zu überzeugen.

Die Jury sieht die Grundidee und Intention von Seeholzer, die Pause, den Freiraum zum thematischen Inhalt zu machen als sehr wertvoll an, leider fehlt ihr aber ein Zusammenschluss von Form und Inhalt – das Thema der Pause, des Freiraums wird formal zu wenig spürbar und inhaltlich zu wenig vertieft. Vermisst hat die Jury auch eine weiterführende Auseinandersetzung mit der genannten Vielfalt. Es wäre spannend gewesen, Diversität in Bezug auf Form, Farbe und Oberfläche weiter zu denken und zu visualisieren. Der Vorschlag ist eine ästhetisch und handwerklich solide Arbeit, die unter dem Aspekt der Vielfalt etwas mutiger hätte ausfallen dürfen.

Wichtigste Qualität der Intervention ist, dass Kinder mit den einzelnen Formen in Interaktion treten können. Die Keramik-Punkte animieren zu Berührung, Bewegung, Hüpfen und Schritte zählen. Und bestimmt würde das Werk noch zu vielen unerwarteten Spielideen führen. Das Bedürfnis, Bewegung nachzuempfinden, positive, und spielerische Leichtigkeit zu vermitteln ist weitere wertvolle Intention der Künstlerin.

Florian Maritz**«DEAD WOOD, COLLECTING MONSTERS»**

Florian Maritz rückt eine Alltagsbeobachtung ins Zentrum seines Projektvorschlags: das beiläufige Sammeln von Objekten aus der Natur. Ein bizarr geformter Ast, ein schöner Stein, ein beachtlich grosser Baumpilz – nicht selten werden diese Trouvaillen vor dem Haus deponiert oder sogar an die Hauswand beim Eingang gehängt, wie Trophäen. Gerade in ländlichen Gegenden wie dem Isenthal, wo der Künstler wohnt, lässt sich dieses Phänomen beobachten. Dabei interessiert ihn, wie die Grenze zwischen Gegenstand und Skulptur, Alltag und Kunst verwischt.

Der Projektvorschlag sieht vor, dass Florian Maritz im angrenzenden Wald des Steinhofs Objekte sucht, in denen sich ein Gesicht oder eine Fratze erahnen lassen. Diese werden in Aluminium abgegossen und auf der Wand im Eingangsbereich des Schulhauses montiert. Er schafft Bezug zur kindlichen Fantasie, in dem die Arbeit bewusst in der Zwischenzone aus Figürlichkeit und Abstraktion, aber auch zwischen Realität und Fiktion, angesiedelt ist.

Die Jury würdigt den spielerischen Ansatz des Künstlers, der den Zufall massgebend auch mitgestalten lässt und den Wald auf eine unmittelbare Weise stark einbezieht. Geste und Ausdruck des Werks sind subtil, frech und zeugen von einem Schalk, welche die Jury besonders schätzt und welche die kindliche Fantasie anregen. Dieses interessante Alltagsphänomen ins Zentrum des Werks zu rücken ist ein spannender Ansatz. Auch die Materialübersetzung in Aluminium, so ist die Jury überzeugt, ist ein kluger Zug, welche das Werk formal wie auch inhaltlich noch einen Schritt weiterträgt und transformiert.

Leider blieb der Projektvorschlag jedoch zu wenig ausgearbeitet und fassbar – auch wenn die definitive Auswahl der Objekte natürlich aufgrund des Konzepts des Künstlers nicht vorliegen kann. Der Jury fehlten konkrete Beispiele wie Objekte, getestete Arrangements und eine Materialprobe aus Aluminium oder eine Visualisierung davon. Diese hätten Basis einer fundierten Diskussion werden können, ohne Spekulationen viel Platz zu lassen.

Kontrovers diskutiert wurde die Frage um Partizipation. Teile der Jury vermissten den Einbezug der Kinder für den Akt des Sammelns, der sich angeboten hätte. Zudem kam die Frage auf, ob dieses Alltagsphänomen, das Sammeln von Objekten und deren Ausstellung an der Hauswand, stärker im ruralen Kontext verortet ist, und ob das Bild im Stadtkontext wirklich gelesen werden kann.

Katrin Keller
 «CUMULONIBUS»



Katrin Kellers Projektvorschlag arbeitet mit dem Bild der Wolken - sie erscheinen einerseits in der Form einer Stütze sowie als Relief an der Fassade. Was macht eine Wolke aus? Die Künstlerin interessiert die Frage, wie dieses flüchtige Wetterphänomen tatsächlich in feste Materie übersetzt werden kann. Bewusst setzt sie die sich auftürmende Cumulonimbus-Wolke als Säule ein – sie wird zum tragenden, architektonischen Bestandteil. Katrin Keller trifft damit auch eine inhaltliche Aussage: vielleicht sind die Luftschlösser die eigentlich tragenden Elemente – sie ermutigt durch «Cumulonibus» die Kinder, ihrer Fantasie zu trauen und ihren Träumen zu folgen.

Das Projekt zeugt von konzeptioneller Tiefe und fasziniert folgt die Jury Katrin Kellers vielfältigen, präzisen Überlegungen. So sind beispielsweise auch der Einbezug der Perspektive von der Steinhofstrasse kommend, mit der starken Untersicht und damit dem Fokus auf den Himmel, die geografische Lage des Schulhaus hoch über Luzern, der Bezug und Gegenpol zum bestehenden Kunst und Bau-Projekt „Erde“ spannende Elemente, welche die Künstlerin geschickt verwoben hat. Auch das Kernmotiv der Arbeit, den Kindern Widersprüchlichkeit näher zu bringen (die Wolke, die fest ist) und ihren Träumen zu trauen, erachtet die Jury als sehr wertvolle Schlüsselinhalte.

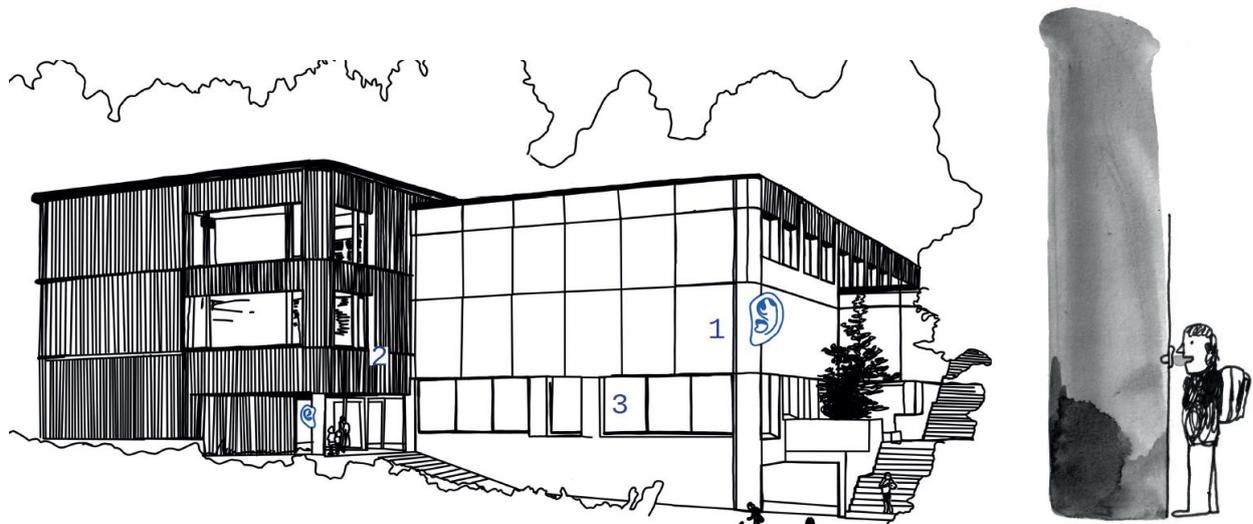
Leider schafft das Projekt auf der formalen Ebene nicht gleichermassen zu überzeugen. Die Jury erachtet die Ausformulierung und Platzierung der kleineren Wolken auf der Fassade als weniger souverän. Die kleinen Wolken verfügen über weniger skulpturale Eigenständigkeit und scheinen vorwiegend der Stütze zu dienen, diese als Wolke zu lesen. Gleichzeitig bleibt eben das schwierig: die Assoziation zu Tropfstein liegt näher und überwiegt den visuellen Eindruck.

Die geplante Umsetzung in Betondruck ist spannend konzipiert – als Ausgangslage dienen digitale Daten in Analogie zu den ephemeren Wolken, die dann ins Material überführt werden. Gleichzeitig hat die Jury auch Bedenken bezüglich der vorgeschlagenen technischen Umsetzung: wann und wie genau sie im Bauprozess integriert werden kann, ohne Einbussen in Bezug auf Integrität der Form hinnehmen zu müssen (Skulptur müsste aus Versatzstücken zusammengefügt werden).

Schliesslich möchte die Jury betonen, dass der Projektvorschlag «Cumulonibus» sehr präzise und sorgfältig ausgearbeitet wurde.

Antonia Röllin

«BLAUE STUNDEN»



Das Projekt ist in zwei Teilen konzipiert: einerseits als ein performatives Kunst am Umbau-Projekt, welches mittels einer Radiosendung und einem Magazin den Bauprozess dokumentiert. Dazu werden verschiedene Akteur:innen (Kinder, Bauarbeiter:innen, Lehrpersonal, Nachbarschaft etc.) einbezogen und vernetzt. Aussagen, Aussprüche und Denkanstösse von Kindern werden gesammelt. Diese bleiben als Audioaufnahmen erhalten und sind später im Schulhaus, an einer Hörstation per Knopfdruck zugänglich. Der zweite, skulpturale Teil besteht aus zwei naturalistischen, menschlichen Ohren: das eine in realer Grösse und aus Bronze gegossen, ist an der Säule am Eingang zu entdecken. Das andere vergrössert, aus Holz geschnitzt, ist an der Kante der Fassade montiert. Sie verwandeln das Schulhaus in ein Wesen.

Gerade der erste Teil des Projektes traf bei der Jury auf viel Zustimmung – die innovative Idee, die Bauphase und das Prozesshafte ins Zentrum zu rücken hat überzeugt. Der partizipative, performative Ansatz, welcher die Beteiligten so breit einbezieht und die Kinder ins Zentrum der Intervention stellt, wurde ebenfalls sehr geschätzt.

Die Idee des kleinen Ohrs am Eingang, welchem Wünsche, Sorgen, Flüche oder Ideen zugeflüstert werden können, wurde als poetische Intervention gewürdigt. Dem Zuhören als gesellschaftlich relevante Tätigkeit Raum zu geben, wird als wichtige Geste anerkannt.

Gehört werden ist auch ein Generationen-Thema, ist Ausgangspunkt einer kritischen Reflexion bestehender Systeme, von Wandel und Selbstermächtigung. Wer spricht, wem zugehört wird, und wer Aufmerksamkeit erhält, sind Themen, welche auch in der Schule von grosser Bedeutung sind.

Weniger überzeugt ist die Jury von der Setzung und von der skulpturalen Umsetzung des grossen Ohrs. Als Metapher für das Zuhören wurde dieses als zu plakativ eingestuft. Allgemein warf der zweite Teil, das bleibende Kunst und Bau-Projekt vermehrt Fragen auf. Geschätzt hätte die Jury eine Langzeitperspektive für die Audioarbeit. Insgesamt ist das Projekt spannend und komplex, aber auch etwas überfrachtet.

Kritisch diskutiert wurde auch der Umstand, dass während es beim ersten Teil um das tatsächliche Zuhören und Dokumentieren geht, im zweiten Teil dieses durch eine Metapher (die Ohren) ersetzt wird. Die Vermischung dieser grundsätzlich verschiedenen Haltungen im selben Projekt überzeugt nicht.

Das Projekt „Blaue Stunden“ enthält vielfältige und spannende Ideen, diese könnten konsequenter verknüpft und weitergedacht werden.

6 Schlussbestimmungen

Der Entscheid ist für die Veranstalterin und die Teilnehmenden verbindlich und kann nicht angefochten werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

7 Dank und Anerkennung

Alle Teilnehmenden haben in begrenzter Zeit vielfältige und einzigartige Kunstprojekte erarbeitet, welche mit grosser Freude betrachtet und in der Diskussion beleuchtet wurden. Die Jury dankt den teilnehmenden Kunstschaaffenden für die wertvolle Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe und die daraus entstandenen einzigartigen Wettbewerbsbeiträge hoher Qualität.

Dieser Bericht wurde von der Jury genehmigt:



.....
Tatjana Erpen



.....
Claudia Kübler



.....
Thom Huber



.....
Theodor Henzi



.....
Jens Bernhardt